
Themenheft 59: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus.

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Digitale Desinformation und Rechtsextremismus

Eine Analyse aktueller Diskursthemen in deutschsprachigen Zeitschriften

Jolika Schulte¹ , Lisa Musial  und Franco Rau¹ 

¹ Universität Vechta

Zusammenfassung

Digitale Desinformationsstrategien aus dem rechtsextremen Spektrum versuchen zunehmend, aktuelle gesellschaftliche Diskurse zu beeinflussen. Das Ziel dieses Artikels ist, erste Erkenntnisse zur systematischen Beschreibung aktueller Diskurse und Erkenntnisse über digitale Desinformationsstrategien aus dem rechtsextremen Spektrum vorzustellen. Durch eine systematische Recherche in den jeweils grössten deutschsprachigen Datenbanken in den Fachgebieten Erziehungswissenschaften (FIS Bildung), Sozialwissenschaften (SSOAR) und Politikwissenschaften (Pollux) wurden 28 deutschsprachige Zeitschriftenartikel aus den letzten zehn Jahren für die Analyse ausgewählt. Zur Analyse und Systematisierung der Diskursthemen wird eine Heuristik verwendet, die drei zentrale Dimensionen in den Fokus rückt: die Produzent:innen, die digitale Infrastruktur und die Adressat:innen. Mittels zusammenfassender Inhaltsanalyse wurden entlang dieser drei Dimensionen übergeordnete Themen der aktuellen Fachdebatte herausgearbeitet: Präventions- und Aufklärungsstrategien, die von Sensibilisierung bis hin zu politischer Bildung reichen, werden als relevant für die Adressat:innen hervorgehoben. Hinsichtlich der Produzent:innen von extremistischen Inhalten wird erkennbar, mit welcher vielseitigen Medienstrategien diese operieren und inwiefern sie Desinformation zur Verschleierung ihrer Ideologien verwenden. Die Verantwortung von Tech-Unternehmen zum Umgang mit Desinformationen und die Herausforderungen ihrer Regulierung sind zentrale Themen in der Dimension der digitalen Infrastruktur. Interessanterweise wird die digitale Infrastruktur in den analysierten Artikeln oft nur metaphorisch beschrieben. Diese Form der Thematisierung lässt sich als Indikator deuten, die digitale Infrastruktur zur Verbreitung von Desinformation nunmehr systematisch in den Blick zu nehmen.

Digital Disinformation and Right-Wing Extremism. An Analysis of Current Discourse Topics in German-Language Journals

Abstract

Digital disinformation strategies from the far-right spectrum are increasingly trying to influence current societal discourses. The aim of this article is to present initial insights into the systematic description of current discourses and insights about digital disinformation strategies from the far-right spectrum. Doing a systematic research in the largest German-language databases in the fields of educational sciences (German Education Index), social sciences (SSOAR), and political sciences (Pollux), we selected 28 German-language journal articles from the past ten years for our analysis. A heuristic is used for the analysis and systematization of discourse topics, focusing on three central dimensions: the producers, the digital infrastructure, and the recipients. Using a summary content analysis, overarching themes of the current expert debate were identified based on these three dimensions: prevention and awareness strategies, ranging from sensitization to political education, are highlighted as relevant for the recipients. Regarding the producers of extremist content, it becomes clear with which diverse media strategies they operate and to what extent they use disinformation to obscure their ideologies. The responsibility of tech companies in dealing with disinformation and the challenges of their regulation are central topics in the dimension of digital infrastructure. Interestingly, the digital infrastructure in the analyzed articles is often only described metaphorically. This form of thematization can be interpreted as an indicator to more systematically consider the digital infrastructure in the dissemination of disinformation.

1. Von extremistischen Memes bis KI: Dekonstruktion von Desinformation als Bildungsaufgabe

Desinformation existiert in diversen digitalen Erscheinungsformen. Beispiele hierfür sind manipulierte Screenshots, inszenierte Videos, pseudo-journalistische Artikel oder extremistische Memes, die in sozialen Medien kursieren. In einer Zeit, in der die digitale Kommunikation, insbesondere unter jungen Menschen, zunehmend verbreitet ist (MPFS 2020; Initiative 21 2021) und extremistische Gruppierungen die Möglichkeiten digital vernetzter Medien zur Verbreitung ihrer Botschaften strategisch nutzen (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat 2020), bedarf es einer systematischen Auseinandersetzung mit den Risiken, die Desinformation für die politische Meinungsbildung in Demokratien mit sich bringt. In Betrachtung der Vielfalt von über soziale Medien zugänglichen Informationen sowie angesichts der fortschreitenden Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz (KI) wird dieser Bedarf umso offensichtlicher.

Zentrale bildungspolitische Dokumente, z. B. der «Aktionsplan für digitale Bildung» der EU (2020) und die Empfehlung «Lehren und Lernen in der digitalen Welt» der Kultusministerkonferenz (KMK 2021), fordern entsprechend seit mehreren Jahren von den Bildungseinrichtungen eine systematische Auseinandersetzung mit Desinformationsstrategien. Die EU (2020) hat beispielsweise die Aufgabe formuliert, «Leitlinien für Lehrkräfte und Bildungspersonal» zu entwickeln, die zur «Förderung digitaler Kompetenzen und zur Bekämpfung von Desinformation» beitragen. Entsprechend benennt die KMK (2021, 25) die Notwendigkeit, den Kompetenzrahmen für Schüler:innen weiterzuentwickeln, um «zukunftsweisende Kompetenzen», u. a. im Bereich der «Bekämpfung von Desinformation», zu berücksichtigen. Zur Förderung entsprechender Kompetenzen bedarf es zeitgemässer und wissenschaftlich informierter Bildungsangebote.

Der vorliegende Beitrag eröffnet einen Einblick in die ersten Ergebnisse der systematischen Analyse deutschsprachiger Zeitschriftenartikel im Rahmen des Projektes «Zukunftsdiskurse zur Dekonstruktion digitaler Desinformation». Der Beitrag beginnt mit einer Erläuterung der zugrunde liegenden Annahmen unseres Projekts und skizziert die Entscheidung, uns auf drei zentrale Perspektiven zu konzentrieren: die der Produzent:innen, der Infrastruktur und der Adressat:innen (Abschnitt 2). Daran anschliessend skizzieren wir unser methodisches Vorgehen, wobei wir insbesondere die Recherchestrategie, die genutzten Datenbanken und Suchbegriffe sowie unser Analyseverfahren vorstellen (Abschnitt 3). Zur Ergebnisdarstellung geben wir zunächst einen Überblick über unsere Rechercheergebnisse und heben zentrale Themen des aktuellen deutschsprachigen wissenschaftlichen Diskurses hervor (Abschnitt 4). Zum Abschluss reflektieren wir die Ergebnisse im Kontext ihrer Grenzen und diskutieren ihre Bedeutung sowohl für die Forschung als auch für die Bildungspraxis (Abschnitt 5).

2. Dekonstruktion digitaler Desinformation: Eine dreidimensionale Heuristik

Um eine angemessene wissenschaftliche Grundlage für die Entwicklung zeitgemässer Bildungsangebote zu schaffen, widmet sich der Beitrag dem Ziel, aktuelle wissenschaftliche Diskussionsthemen systematisch aufzuarbeiten. Im Fokus steht die Frage: Wie stellt sich der gegenwärtige deutschsprachige Diskurs über digitale Desinformation zu Rechtsextremismus dar? Zur systematischen Bearbeitung der Fragestellung nutzen wir eine dreidimensionale Heuristik. Diese ermöglicht uns eine umfassende Beschreibung der in der Einleitung angedeuteten Verflechtungen. Im Fokus stehen die Dimensionen:

- Die Infrastruktur digitaler Plattformen und Dienste als Rahmen für Desinformationsstrategien und unterschiedlichen Formate aus dem rechtsextremen Spektrum,

- Strategien und Perspektiven der Produzent:innen aus dem rechtsextremen Spektrum, speziell bezogen auf die Konstruktion und Verbreitung von Desinformation, und
- Die Perspektive der Adressat:innen, insbesondere im Hinblick auf die Erkennung und Handhabung von Desinformation aus dem rechtsextremen Spektrum.

Die Untersuchung der Infrastruktur sozialer Medien, insbesondere deren Thematisierung in Fachzeitschriften, eröffnet einen Einblick, wie digitale Plattformen die Kommunikationsmöglichkeiten (mit-)gestalten. Der Fokus auf *digitale* Medien erfolgt, da diese für Jugendliche allgegenwärtig sind (MPFS 2023). Statt diese als neutrale Werkzeuge zu betrachten, werden sie als prägende Elemente der Kommunikation betrachtet (Krotz, Despotović, und Kruse 2014). Zudem erscheint die Auseinandersetzung mit informatischen Konzepten, insbesondere Datenverarbeitung und Algorithmen unerlässlich, um die Strukturen digitaler Medien zu verstehen (Tulodziecki et al. 2019) und die Rolle algorithmisch gesteuerter Inhalte bei der Verbreitung von Desinformation zu erkennen.

In der zweiten Dimension stehen Strategien von Produzent:innen im Fokus. Der Analyse liegt hier ein «dynamischer» Extremismusbegriff zugrunde: Dieser geht vom Ideal einer pluralistischen und liberalen Demokratie aus. Als extremistisch gelten demnach Personen, Bewegungen oder Parteien, die den Vorrang des Individuums im demokratischen Pluralismus ablehnen, einer kollektiven Homogenitätsvorstellung das Wort reden und die Ungleichheit der Menschen behaupten (Salzborn und Quent 2019, 18). Gemäss dieser Definition zählen Akteure der Neuen Rechten (wie z. B. die «Identitäre Bewegung» oder die Initiative «Ein Prozent») sowie parteipolitische Landesverbände (wie z. B. die AfD in Sachsen) zum Bereich des Rechtsextremismus, da sie die Gegnerschaft zur liberalen Demokratie, ein nationalistisches und elitäres Gesellschaftsbild vertreten und einen nach innen und aussen starken Staat anstreben, der sich auch durch plebiszitäre Elemente legitimiert.

Die dritte Dimension beleuchtet die Adressat:innen, die mit unterschiedlichen Desinformations- und Fremdheitskonstruktionen konfrontiert werden. Ausgewählte Gruppen werden von Akteur:innen des rechtsextremen Spektrums oft als fremd markiert, gesellschaftlich abgewertet und als Bedrohung dargestellt. Die (digitale) Begegnung mit entsprechenden Fremdheitskonstruktionen kann bei Adressat:innen eine Art des Befremdens auslösen, das – je nach Umgang und Reflexion – zu ablehnenden Haltungen führen kann (Must 2023). Die Komplexität der digitalen Welt und die Art und Weise, wie Informationen verbreitet werden, können diesen Prozess weiter fördern. Annahmen und Erkenntnisse über die Interaktion von Einzelpersonen und Gruppen mit Desinformation sowie die Art und Weise, wie sie diese verarbeiten, erscheinen uns daher ebenfalls von zentraler Bedeutung.

Zusammengefasst ermöglicht der dreidimensionale Ansatz eine systematische Analyse der gegenwärtigen Diskurse über digitale Desinformation im Kontext des Rechtsextremismus. Die Analyse aktueller Publikationen zielt darauf ab, die vielschichtige Problematik weiter zu durchdringen und Anstöße für die Konzeption neuer Bildungsangebote zu geben.

3. Methodisches Vorgehen

Um den aktuellen deutschsprachigen Fachdiskurs systematisch beschreiben zu können, wurde eine Literaturanalyse durchgeführt. Wir orientieren uns an den PRISMA-Leitlinien (Moher et al. 2009) zur Durchführung einer systematischen Recherche und Analyse. Die folgenden Ausführungen dokumentieren die Entscheidungen zu Suche, Screening und Auswertung.

3.1 Identifikation von Literatur

Die Literaturanalyse konzentriert sich auf den deutschsprachigen Diskurs der letzten zehn Jahre. Entsprechend werden deutschsprachige Publikationen berücksichtigt, die zwischen dem 01.01.2013 und dem 01.01.2023 veröffentlicht wurden. Zur Entwicklung einer strukturierten Suchanfrage haben wir drei Begriffskluster gewählt, um den Gegenstandsbereich einzugrenzen und potenziell interessante Publikationen systematisch zu finden. Die Ausgangslage für die Suche bilden die drei Begriffskluster: «Desinformation», «digitale Welt» und «Rechtsextremismus» ab (Tabelle 1). Die Suchbegriffe sollen eine umfassende, aber dennoch relevante Auswahl an Dokumenten ermöglichen. Um die Relevanz und Effektivität unserer Suchstrategie sicherzustellen, führten wir zunächst eine Pilotrecherche durch. Dies ermöglichte es uns, unsere Suchbegriffe und Datenbankabfragen anzupassen, sodass wir eine optimierte Liste für unsere Hauptrecherche erstellen konnten.

Begriffskluster	Suchbegriffe (alphabetisch sortiert)
Desinformation	alternative Fakten, Deep Fake, Desinformation, Fake News, Falschinformation, Hate*, Ideologie, Infodemie, Infokrieg, Lügenpresse, Manipulation, Misinformation, Postfaktisch, Propaganda, Verschwörung
Digital geprägte Welt	Algorithm*, Bot*, digital*, Echokammer, Facebook, Fake Accounts, Instagram, Internet, Meme, Messenger, online, Snapchat, Social*, Sozial*, Telegram, Tiktok, Troll*, Tweet*, Twitter, Video*, WhatsApp, YouTube
Rechtsextremismus	AfD, Antisemit*, Ausländerfeind*, Braune, Die Rechte, Faschismus, fremdenfeind*, Hakenkreuz, Heimat*, Identitär*, Islamisierung, Juden*, National*, Nazi*, Neonazi*, Neue Rechte, NPD, NS*, Patriot*, Pegida, PMK, -rechts-, Rassis*, Rechts*, Reichs*, xenophob*

Tab. 1: Übersicht über die gewählten Begriffskluster und die zugehörigen Suchbegriffe.

Da das Thema Desinformation in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen untersucht wird, haben wir uns – anknüpfend an die bildungspolitischen Leitbilder sowie unter forschungspraktischen Gesichtspunkten im Projektkontext – für drei disziplinäre Zugänge entschieden: Erziehungswissenschaften, Sozialwissenschaften und Politikwissenschaften. Daraus ergaben sich gezielte Suchen in den relevantesten Datenbanken. Als grösste deutschsprachige Literaturdatenbank im Bereich der Erziehungswissenschaft wurde die FIS Bildung (über 1 Mio. Einträge) ausgewählt, als grösste Datenbank aus dem Bereich der Sozialwissenschaft das Open Access-Repository SSOAR (über 75.000 Einträge) und aus dem Bereich der Politikwissenschaft Pollux, das zentrale Literatur- und Rechercheportal für die Politikwissenschaft in Deutschland mit rund 9 Millionen Nachweisen. Diese Datenbanken repräsentieren eine umfangreiche Sammlung deutschsprachiger Literatur in ihren jeweiligen Disziplinen. Auf Grundlage der vorgestellten Wortliste (Tabelle 1) wurde zu jeder der drei Datenbanken eine strukturierte Suchanfrage konstruiert.¹ Es erfolgte jeweils eine Freitextsuche.

3.2 Abstract-Screening als erster Auswahlschritt

Insgesamt wurden 1.101 Dokumente in den drei Datenbanken gefunden. Nach dem Identifizieren und Entfernen der Doubletten (N=99) wurden 1.002 Dokumente in den Review aufgenommen. Als Review-Software wurde Covidence genutzt.

Zur Bewertung der Relevanz der Suchtreffer wurde im ersten Schritt ein «Title and Abstract»-Screening durchgeführt. Alle Dokumente wurden von mindestens zwei Mitgliedern des Projektteams gesichtet und die Relevanz anhand des Titels und des Abstracts bewertet. Dieser Schritt erfolgte doppelblind – bei Uneinigkeit der Reviewer:innen wurde im Projektteam diskutiert und eine gemeinsame Entscheidung getroffen. Die zu erfüllenden Einschlusskriterien umfassen unterschiedliche Komponenten der inhaltlichen Fragestellung:

- Deutschsprachig und Untersuchungsgegenstand muss sich auf deutschsprachige Länder (Amtssprache) beziehen (ausgeschlossen wurden z. B. Publikationen über Donald Trump)

1 Suchanfrage für SSOAR: (alternative fakten OR «Deep Fakes» OR Desinformation OR «Fake News» OR Falsch* OR Hate* OR Ideologie OR Infodemie OR Lügenpresse OR Manipulation OR Misinformation OR Postfakt* OR Propaganda OR Verschwörung*) AND (AFD OR antisemit* OR ausländer* OR braune OR rechte OR Faschis* OR fremdenfeind* OR Hakenkreuz OR Heimat* OR Identitär* OR Islamisierung OR Juden* OR National* OR Nazi* OR Neonazi* OR NPd OR NS* OR Patriot* OR pegida OR pmk OR populis* OR querdenker OR radikal* OR rassis* OR rechts* OR reichs* OR xenophob*) AND (algorithm* OR «digitale infrastruktur» OR digital* OR echokammer OR facebook OR «Fake Account*» OR infokrieg OR instagram OR internet OR meme OR Messenger OR online* OR snapchat OR social* OR sozial* OR telegramm OR tiktok OR troll* OR tweet* OR twitter OR video* OR whatsapp OR youtube).

- Bezüge zum Gegenstandsbereich «Desinformation» sind erkennbar bzw. werden nicht explizit ausgeschlossen (ausgeschlossen wurden z. B. Publikationen zum Thema Hate-Speech ohne Bezug zu Desinformation)
- Bezüge zum Gegenstandsbereich «Rechtsextremismus» sind erkennbar bzw. werden nicht explizit ausgeschlossen (ausgeschlossen wurden z. B. Publikationen zum Thema religiöser Extremismus)
- Bezüge zum Kontext einer digital geprägten Welt bzw. digitaler Phänomene sind erkennbar bzw. werden nicht explizit ausgeschlossen (ausgeschlossen wurden z. B. Publikationen mit historischen Analysen zur Propaganda mit Printmedien)

In diesem Schritt wurden 782 Dokumente als nicht relevant bewertet und aus der Recherche ausgeschlossen. War eine Entscheidung nicht mit Sicherheit zu treffen, wurde das Dokument zunächst aufgenommen, um im folgenden Schritt auf Grundlage des Volltextes eine gesicherte Entscheidung über die Relevanz treffen zu können.

3.3 Fokus auf Zeitschriftenartikel

In den 220 Dokumenten, die in das Volltextscreening aufgenommen wurden, waren 54 Zeitschriftenartikel enthalten. Diese 54 Artikel wurden anhand des Volltextes daraufhin überprüft, ob sie in mindestens einem Absatz jeweils einen klaren Bezug zum Gegenstandsbereich «Desinformation» und «Rechtsextremismus» nehmen und die «digital geprägte Welt» bzw. «digitale Phänomene» thematisierten. Auch dieser Schritt wurde doppelblind durchgeführt. Bei Uneinigkeit der Reviewer:innen wurde der Beitrag im Team diskutiert und eine gemeinsame Entscheidung getroffen. 28 Zeitschriftenartikel wurden als relevant identifiziert und in den letzten Review-Schritt überführt. Der Ergebnisbericht dieses Artikels fokussiert diese 28 Zeitschriftenartikel. Das gesamte Vorgehen zur Auswahl der Zeitschriftenartikel ist in Abbildung 1 grafisch dargestellt.

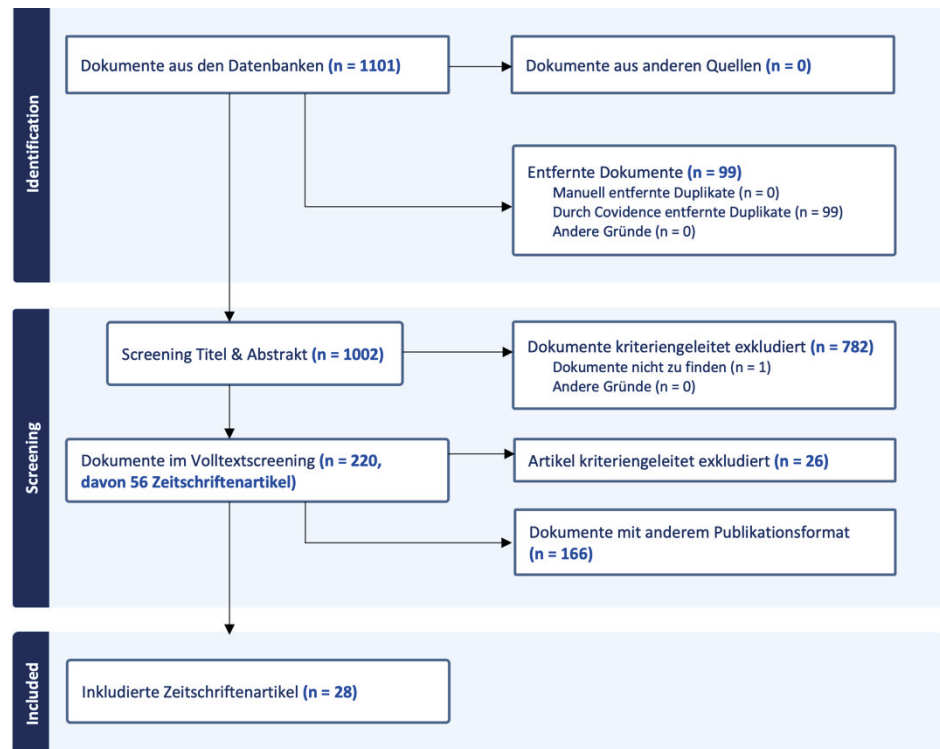


Abb. 1: Visualisierung des Vorgehens zur Recherche und Auswahl der berücksichtigten Publikationen.

3.4 Kriteriengeleitete Datenextraktion und inhaltsanalytisches Vorgehen

Die Datenextraktion erfolgte in zwei Schritten. Zunächst wurden allgemeine Informationen der jeweiligen Texte systematisch erfasst. Dazu zählten der Titel, die Namen der Autor:innen, der Name der jeweiligen Zeitschrift, das Publikationsjahr sowie der Hauptgegenstand des Texts. Diese grundlegenden Daten ermöglichen eine initiale Einordnung und bilden die Basis für die nachfolgende Analyse.

In einem weiteren Schritt stand die inhaltliche Analyse im Vordergrund. Hierbei wurde für jeden Text speziell das Ziel des Beitrags herausgearbeitet. Des Weiteren wurden Aussagen zu den drei Dimensionen unserer deduktiv entwickelten Heuristik erfasst. Diese Dimensionen umfassen die Adressat:innen, die Produzent:innen und die digitale Infrastruktur. Die Auswahl dieser Heuristik basiert auf der Annahme, dass diese drei Dimensionen essenzielle Aspekte der betrachteten Texte repräsentieren und für unser Forschungsvorhaben von zentraler Bedeutung sind. Die Heuristik diente somit als methodisches Werkzeug, um relevante Textelemente zielgerichtet zu identifizieren.

Nach Abschluss der Datenextraktion erfolgte eine zusammenfassende Inhaltsanalyse der extrahierten Aussagen und Textpassagen nach Mayring (2015). Relevante Textelemente wurden so in induktiv entwickelten Kategorien gebündelt. Dies ermöglichte uns, diese Elemente zu systematisieren und so einen strukturierten Überblick über die einzelnen Dimensionen zu gewinnen und in diesem Beitrag vorzustellen.

4. Ergebnisse

Die folgenden Ergebnisse beziehen sich auf die Inhaltsanalyse der 28 als relevant eingeschätzten Zeitschriftenartikel. Nach einer formalen Beschreibung der ausgewählten Publikationen (z. B. hinsichtlich Publikationsjahr und Art des Textes) werden nachfolgend die zentralen Diskursthemen entlang der drei Dimensionen der Adressat:innen, der Produzent:innen und der digitalen Infrastruktur vorgestellt. Abbildung 2 bietet eine Übersicht über die zentralen Themen entlang der Heuristik, die in den folgenden Kapiteln ausdifferenziert wird. Die in Klammern angegebenen Zahlen repräsentieren die Anzahl der Texte, die relevante Aussagen zu den jeweiligen Kategorien enthalten. Mehrfachkodierungen waren möglich.



Abb. 2: Übersicht über die weiterentwickelte Heuristik auf Basis des Literaturreviews.

4.1 Formale Beschreibung ausgewählten Publikationen

Die 28 Publikationen stammen aus 22 unterschiedlichen Zeitschriften. Dabei waren die Zeitschriften *Lehren & Lernen* (3), *Medien & Erziehung* (3), *AJS-Forum* (2) und *Femina politica* (2) am häufigsten vertreten. Hinsichtlich der Veröffentlichungsjahre ist auffällig, dass in den letzten fünf Jahren des Recherchezeitraums 21 Artikel (75%) erschienen sind, während in den fünf Jahren zuvor lediglich sieben Artikel (25%) veröffentlicht wurden (Abb. 3).

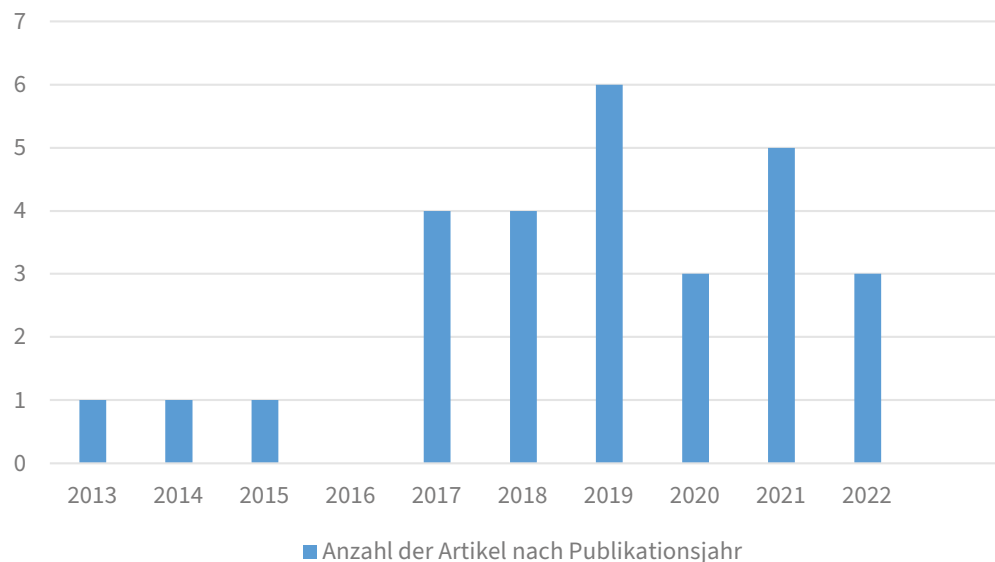


Abb. 3: Diagramm über die Anzahl der Artikel nach Publikationsjahr.

Das Spektrum der Publikationen kann als sehr breit beschrieben werden und reicht von Beiträgen zur Bildungspraxis in Form von begründeten Unterrichtsentwürfen und zugehörigen Reflexionen bis zu theoretischen Beiträgen zu politischen Fragestellungen. Von den 28 Zeitschriftenartikeln konnten 13 Artikel dem Bereich «Beitrag zur Bildungspraxis», sechs als «Empirischer Beitrag» und fünf Artikel als «Theoretischer Beitrag» zugeordnet werden. Vier Artikel fallen in die Kategorie «Weitere Beiträge» und können z. B. als Meinungs- und Positionspapiere charakterisiert werden.

Die Berücksichtigung digitaler Phänomene erfolgte in den vorliegenden Texten anhand verschiedener Begriffe im Zusammenhang mit sozialen Medien und Online-Plattformen. Dabei zeigen sich abstrakte Beschreibungen und Überbegriffe sowie die Benennung und Analyse konkreter Dienste. Die häufigsten abstrakten Überbegriffe sind «Social-Media / Social-Web» mit insgesamt 13 Nennungen und «Blogs» mit sechs Nennungen. Bei den konkreten Diensten steht «Facebook» an erster Stelle mit elf Nennungen, gefolgt von «Youtube» mit zehn und «Twitter» mit sieben

Nennungen. Diese Rangfolge eröffnet einen ersten Indikator dafür, welche digitalen Plattformen und Dienste im Fokus aktueller Diskurse stehen. Spezifische Plattformen wurden in den Beiträgen jeweils vereinzelt genannt.

Die Thematisierung von Desinformation aus dem rechtsextremen Spektrum erfolgt in den Publikationen sehr unterschiedlich und reicht von der Analyse von Desinformationsstrategien in sozialen Medien als zentralem Untersuchungsgegenstand bis zur «beiläufigen» Thematisierung ausgewählter Facetten von Desinformation, z. B. in Form von Verschwörungserzählungen. Die Auswahl der Publikationen erfolgte anknüpfend an den skizzierten dynamischen Extremismusbegriff (Salzborn und Quent 2019). In unserer Analyse der Darstellung von Desinformation im rechtsextremen Spektrum haben wir eine breite Palette an Terminologien von «rechts» bis «rechtsextremistisch» sowie von «Desinformation» bis «Propaganda» in den Publikationen vorgefunden. Um die Originalität und Authentizität der Quellen zu bewahren, wurde entschieden, die von den Autor:innen verwendeten Begriffe beizubehalten. Diese methodische Entscheidung spiegelt unser Bestreben wider, das Spektrum der wissenschaftlichen Diskussion offenzulegen, ohne die Nuancen der einzelnen Beiträge zu verfälschen.

4.2 Themen und Erkenntnisse über Adressat:innen von Desinformation

In Bezug auf die Dimension der Adressat:innen konnten insgesamt fünf zentrale Themen identifiziert werden: (1) Annahmen und Erkenntnisse über Adressat:innen, (2) Beschreibungen von Radikalisierungsprozessen, (3) Kompetanzanforderungen an Adressat:innen, (4) Forderungen und Konzepte im Bereich Prävention und Aufklärung sowie (5) Strategien gegen Desinformation und Verschwörungserzählungen.

4.2.1 Annahmen und Erkenntnisse über Adressat:innen

In 16 Artikeln werden Annahmen und Erkenntnisse über Adressat:innen genannt. Im Fokus stehen dabei vor allem die Themen Verbreitung populistischer Einstellungen (z. B. Heil 2021; Petrik 2021), Gründe und Voraussetzungen für Verschwörungsglauben (z. B. Haselwanter und Lederer 2022; Rieger et al. 2017) sowie Kontakt und Umgang mit Desinformation (z. B. Rauch 2019; Rieger et al. 2017).

Es wird berichtet, dass jeweils referenzierte Forschungen und Studien zeigen, dass populistische und rechtsextreme Einstellungen in allen Bevölkerungsgruppen zu finden sind (Pfeiffer 2018). Diese Publikationen gehen von einer ausgeprägten Verschwörungsmentalität bei 20 bis 30% der deutschen Bevölkerung aus (Petrik 2021). Zudem wird dargestellt, dass knapp 30% der Männer und knapp 12% der Frauen ein eindeutiges antifeministisches Weltbild haben (Heil 2021). Den 15- bis 25-jährigen wird eine starke Affinität zu Populismus attestiert, die Leipziger Autoritarismusstudie sieht die Verschwörungsmentalität bei jungen Menschen sogar noch

stärker ausgeprägt (Petrik 2021). Haselwanter und Lederer (2022) berichten, dass die Unzufriedenheit mit gesellschaftlichen Entwicklungen seit gut zwei Jahrzehnten zu einem Zuwachs demokratiefeindlicher Dynamiken führt und die Möglichkeit der Multiplikation in sozialen Netzwerken die Ausdehnung der extremistischen Diskurse bis in die Mitte der Gesellschaft trägt. Dies kann z. B. daran festgemacht werden, dass Hass und Hetze im Internet immer häufiger unter dem Klarnamen des Verfassers veröffentlicht wird und sich die Grenze des Sagbaren immer weiter verschiebt (Pfeiffer 2018).

Als Gründe und Voraussetzung für Verschwörungsglauben werden u. a. Wissensschatzleugnung, Demokratiemisstrauen, geringes politisches Vertrauen, Gewaltbilligung, Gewaltbereitschaft, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (Petrik 2021) und das generelle Misstrauen gegenüber als mächtig wahrgenommenen Gruppen oder Institutionen (Heil 2021) genannt. Haselwanter und Lederer (2022, 45) schreiben Personen mit antisemitischen Einstellungen oder Wähler:innen «rechter oder rechtsextremer Parteien» eine höhere Anfälligkeit für Verschwörungsglauben zu. Ebenso werden soziodemografische Aspekte als Faktoren für die Zustimmung zu extremistischer Propaganda genannt. Als persönliche Faktoren werden ein geringes Einkommen (Haselwanter und Lederer 2022; Rieger et al. 2017), fehlendes persönliches Anerkennungsgefühl bzw. subjektiv wahrgenommene Verlustängste oder Gefühle von Benachteiligung (Haselwanter und Lederer 2022; Petrik 2021) sowie eine niedrige formale Bildung (Rieger et al. 2017) identifiziert. Dem stehen gesamtgesellschaftliche Faktoren gegenüber wie das subjektiv empfundene Übergangen-Werden durch fehlende kulturelle Anerkennung bestimmter Milieus, die sich in ihrer Arbeits- und Lebensleistung nicht ausreichend wahrgenommen fühlen (Haselwanter und Lederer 2022). Hinzu kommt, dass Verschwörungserzählungen meist in Krisenzeiten Halt durch Reduzierung von Komplexität geben (Müller 2022). Auch zeigte sich im Rahmen der Corona-Pandemie ein starkes Informationsbedürfnis, das sich durch das Internet leicht befriedigen lässt. Wehr und Kobus (2022) weisen darauf hin, dass jede «noch so abstrus[e]» Meinung im Internet Anhänger finde. Das Rezipieren von «Propaganda» führt aber nicht automatisch zu einer höheren Akzeptanz der vermittelten Inhalte (Rieger et al. 2017).

Zum Bereich *Kontakt und Umgang mit Desinformation* sind viele Aussagen dazu zu finden, dass vor allem Kinder und Jugendliche durch die tägliche Nutzung von Medien zum einen im Fokus rechtsextremer Ansprache stehen, zum anderen auch häufig zufällig mit Propaganda konfrontiert werden (Ipsen 2019; Kaufmann 2017; Lanzke 2014; Rieger et al. 2017; Wehr 2018). Die Ansprache erfolgt häufig über lebensweltnahe Themen, die auf den ersten Blick nicht als rechte Meinung zu erkennen sind, wie Musik oder Spiele, Trends wie veganes Kochen, Modethemen, politische Fragen wie Umwelt- und Naturschutz (Yavuz 2017). Memes werden in sozialen Medien besonders häufig für die Verbreitung rassistischer Propaganda genutzt und

stellen für Jugendliche ein vertrautes Kommunikationsmittel dar (Rauch 2019). Allerdings postulieren Knabenschuh und Lehmann (2017), dass es Jugendlichen oft schwer fällt, legitime Kritik von rassistischen Vorurteilen zu unterscheiden. In ähnlicher Weise markiert Fritzsche (2019), dass Jugendliche den menschenfeindlichen Hintergrund von Memes häufig nicht erkennen. Rieger et al. (2017) berichten, dass die digitale Welt zwar einen potenziell wichtigen Zugang zur rechtsextremen Szene darstellt, Kinder und Jugendliche aber auch in der analogen Welt in Sportvereinen, Freizeiteinrichtungen und sogar Schulen – die Jugendorganisation der FPÖ verteilte 2018 Kalender vor Schulen – oft Berührungspunkte haben. Rauch (2019) berichtet, dass Rassismus und Diskriminierung in sozialen Medien an allen Schularten und in der offenen Jugendarbeit präsent sind und Jugendliche über Erfahrungen mit problematischen Inhalten im Internet berichten.

4.2.2 Beschreibungen von Radikalisierungsprozessen

Die Beschreibung von Radikalisierungsprozessen erfolgt in vier Beiträgen (z. B. Pfeiffer 2018; Rieger et al. 2017) und umfasst eine Vielfalt an unterschiedlichen Aspekten. Der Prozess der Radikalisierung, in dem sowohl individuelle Faktoren, Gruppenprozesse und gesamtgesellschaftliche Entwicklungen eine Rolle spielen, wird von Rieger et al. (2017) als komplex beschrieben. Auch dem Internet wird eine wichtige Rolle im Radikalisierungsprozess attestiert (Rieger et al. 2017; Wehr und Kobus 2022), allerdings fehlen Belege dafür, dass es eine zentrale Rolle spielt (Rieger et al. 2017). Studien zeigen zwar, so argumentieren Rieger et al. (2017), dass Medieninhalte Emotionen, Einstellungen, Verhalten und Wissen massgeblich beeinflussen können, aber auch hier fehlen eindeutige Beweise für die Rezeption extremistischer Inhalte als alleinige Ursache. Ein weiteres Thema widmet sich der Grenze des «Sagbaren» im Internet. So argumentiert Pfeiffer (2018), dass sich diese immer weiter verschiebt und nicht selten auf Hate-Speech virtueller Applaus folgt, was eine weitere Radikalisierung Einzelner fördern kann. Taten wie Übergriffe auf Unterkünfte von geflüchteten Personen werden im Zusammenhang mit Radikalisierungsprozessen ebenfalls thematisiert (ebd.).

4.2.3 Forderungen und Konzepte für Prävention und Aufklärung

In elf unterschiedlichen Publikationen werden die Themen Prävention und Aufklärung im Kontext rechtsextremer und extremistischer Strategien diskutiert. Im Fokus stehen dabei die Themen Sensibilisierung und Prävention (z. B. Kollberg 2021; Wehr 2018), Beratung und Information (z. B. Ipsen 2019; Kollberg 2021), die Notwendigkeit politischer Bildung (z. B. Haselwanter und Lederer 2022; Wehr und Kobus 2022) sowie spezifische Themen, die bei der Präventions- und Aufklärungsarbeit berücksichtigt werden sollten (z. B. Haselwanter und Lederer 2022; Heil 2021).

Eine grosse Herausforderung ist aus Sicht von Wehr (2018, 22) die Unterscheidung «populistischer Tendenzen» von «demokratischen Verhaltensweisen». Um rassistische und fremdenfeindliche Gedanken wahrzunehmen wird Sensibilität benötigt, die neben Zivilcourage insbesondere auch von Lehrkräften und Schüler:innen eingefordert wird (Wehr 2018; Yavuz 2017). Es wird auf die Notwendigkeit einer multidimensionalen und vielschichtigen Prävention hingewiesen (Kollberg 2021), die sowohl im Besonderen für Kinder und Jugendliche (Hofmann und Ipsen 2018) als auch für Erwachsene (Haselwanter und Lederer 2022) gefordert wird. Es werden unterschiedliche Präventionsansätze und -angebote vorgestellt, wie der «Digital Streetwork»-Ansatz der Amadeu Antonio Stiftung (Kollberg 2021), Workshops, die Jugendliche dabei unterstützen ihre Sichtweisen in den Medien auszudrücken und zu vertreten (Rauch 2019), ein österreichisches Kooperationsprojekt zwischen Rundfunk, Schule und Bibliothek (Bürger 2020) oder das Projekt CONTRA, das als Ziel die direkte Arbeit an radikalen Inhalten mit Jugendlichen hat (Rieger et al. 2017).

Yavuz (2017) weist auf den bekannten Slogan «Wissen ist Macht» hin, und neben allgemeinen Informationen und Materialien werden auch zielgruppenspezifische Beratungsangebote gefordert (Ipsen 2019; Kollberg 2021; Rauch 2019). Ein genanntes Beispiel sind die Tipps von jugendschutz.net zum Umgang mit extremistischen Fake News (Yavuz 2017). Vor allem für Opfer von Online-Hass und – Gewalt werden Beratungsangebote gefordert (Hofmann und Ipsen 2018; Ipsen 2019; Kollberg 2021), die aber nicht nur auf Kinder und Jugendliche beschränkt werden sollten (Kollberg 2021).

Auf die Notwendigkeit politischer Bildung als Orientierung bei Jugendlichen in der Pubertät und Adoleszenz weisen Wehr und Kobus (2022) hin und sehen darin nicht nur eine Chance, sondern vor allem eine Pflicht. Aber auch für Erwachsene werden Angebote im Bereich der politischen Bildung gefordert (Haselwanter und Lederer 2022), die unter anderem zur Stärkung des demokratischen Engagements durch Gegenreden zu Hass im Netz führen sollen (Hofmann und Ipsen 2018). Es werden aber auch Bedarf an der finanziellen Ausstattung und dem Ausbau von Strukturen postuliert (Haselwanter und Lederer 2022).

Es werden spezifische Themen genannt, die im Kontext der Prävention und Aufklärung als wichtig erachtet werden. Für Eltern werden Informationen über Online-Trends und Schutzmöglichkeiten als wichtig erachtet (Ipsen 2019), die inhaltliche Beschäftigung mit kontrovers diskutierten Themen (Haselwanter und Lederer 2022), zu denen in der Jugendarbeit unter anderem antifeministische Verschwörungserzählungen und Akteur:innen (wie die Incels-Bewegung) gezählt werden (Heil 2021). Zum anderen sollte bei Hate-Speech und Shitstorms neben der sozial-emotionalen auch die kognitive Dimension berücksichtigt werden, um beispielsweise falsche Informationen und alternative Fakten effektiv zu entkräften (Wehr 2018).

4.2.4 Kompetenzanforderungen an Adressat:innen

In zwölf Artikeln wird thematisiert, welche Kompetenzen und Kompetenzaspekte notwendig sind, um Desinformation als solche zu erkennen (z. B. Fritzsche 2019; Wehr und Kobus 2022). Diese wurden auf der Ebene der Adressat:innen (z. B. Wehr 2018) sowie für pädagogische Fachkräfte diskutiert (z. B. Rauch 2019).

Sowohl Fritzsche (2019) als auch Wehr und Kobus (2022) nennen die Medienkompetenz, die als zentrales Lernziel die Entwicklung der Fähigkeit haben sollte, im Internet (oder anderen Medien) Gefundenes kritisch zu hinterfragen und einzuordnen, darin enthaltene Interessen zu erkennen, sie mit Tatsachen zu vergleichen und daraus reflexionsbasiert Schlüsse zu ziehen (Wehr und Kobus 2022). Auch Wehr (2018) weist auf die Notwendigkeit einer medienspezifischen Information und Bildung einschliesslich der Quellenrecherche hin. Die Förderung von Medienkritikfähigkeit als komplexem mehrdimensionalem Konstrukt besteht darin, die Aufmerksamkeit für die Verbreitung und Zugänglichkeit von Propaganda im Internet zu schärfen (Awareness), das kritische Hinterfragen von Medieninhalten in Bezug auf die vermutete Intention der: s Produzierenden (Reflection) zu fördern und zu einem selbstreflektierten Medienhandeln zu befähigen (Empowerment), aus dem weder eine Selbstgefährdung resultiert noch Grenzen der Nettiquette überschritten werden (Rieger et al. 2017). Den Hintergrund vermeintlicher Meldungen zu erkennen oder diese zu recherchieren, setzt nach Fritzsche (2019) kritisches Bewusstsein sowie politische und technische Kompetenz voraus. Neben diesen Kompetenzen werden Sensibilität, Zivilcourage als wichtige demokratische Basiskompetenz, die demokratischen Grundwerte Freiheit, Gleichheit und Solidarität, moralische Sensibilität, historisches Bewusstsein, Weltorientierung, Selbstbestimmung und Selbsterkenntnis genannt (Wehr 2018). Haselwanter und Lederer (2022) zeigen mit Blick auf die Querdenken-Bewegung den Bedarf einer medienpädagogischen Grundierung der politischen Bildung auf und betonen die Notwendigkeit, kritische Medienkompetenz als Schlüsselkompetenz in der Erwachsenenbildung zu begreifen.

Als spezifische Aspekte der Kompetenzentwicklung für Fachkräfte sollten aus der Sicht von Rauch (2019) insbesondere Fachwissen zu (1) Strategien extremistischer Akteur:innen in sozialen Medien, (2) praktischen Kenntnissen zum Erstellen eigener Medienprodukte und (3) der Integration praktischer Medienarbeit in den eigenen Unterricht vermittelt werden. Ferner bedarf es Anregungen für die Entwicklung medienpädagogischer Methoden und Ansätze (Rauch 2019).

4.2.5 Strategien gegen Desinformation und Verschwörungserzählungen

Zwölf Artikel weisen auf gesamtgesellschaftliche Strategien (z. B. Bürger 2020; Kollberg 2021), Ausbau der Medienpädagogik (z. B. Petrik 2021) und die Gegenrede als wirksame Strategie für Einzelpersonen und Institutionen (z. B. Lanzke 2014; Rieger et al. 2017) hin.

Hofmann und Ipsen (2018) fordern eine mehrdimensionale Gegenstrategie, um der Herausforderung der hohen Dynamik des Internets und der Vielzahl extremistischer Angebote zu begegnen. Als gesamtgesellschaftliche Aufgabe wird die Rückeroberung des Diskurses und das unmissverständliche und laute Vertreten der Werte einer offenen Gesellschaft genannt (Kollberg 2021). «Engagement statt Wegschauen» gilt für Kollberg (2021, 157) auf der Strasse ebenso wie im Internet, da man sonst letztlich den Demokratiefeinden das Feld überlässt. Wielens (2019) argumentiert in diesem Kontext, dass es aufgrund fehlender Auseinandersetzung mit rechten Akteur:innen diesen gelungen sei, gesellschaftliche Diskurse zu verschieben.

Bürger (2020) fordert mehr Gegenwartsbezüge in der historischen Forschung, um mit Wissen und Geschichtsbewusstsein unreflektierten Aneignungen und gezielter Propaganda zu begegnen. Ein konkreter Vorschlag in diesem Zusammenhang ist eine technisch unterstützte Vermittlungsform. Die Zahl der Computerspiele mit hochgradig unbedarften und zum Teil falschen Geschichtsbildern wächst und das Wissen über die NS-Zeit und den Holocaust schwindet dramatisch. Historiker:innen sollen sich stärker in die Spieleindustrie einmischen und ihr Wissen dort vermitteln (Bürger 2020).

Als weitere Strategie wird die Medienpädagogik genannt, die vor der Herausforderung steht, Wissen über genutzte Methoden von Extremist:innen zur Verbreitung ihrer Botschaften zu vermitteln, über mögliche Auswirkungen dieser Botschaften auf potenzielle Adressat:innen zu informieren und Präventionsstrategien zu entwickeln, um junge Menschen vor der Beeinflussung durch Extremist:innen zu schützen (Rieger et al. 2017). Petrik (2021) stellt Unterrichtsmodelle bzw. –entwürfe vor, die Schüler:innen dabei unterstützen (sollen), die Manipulationsstrategien massgeblicher verschwörungsgläubiger Akteur:innen nachvollziehen, unterscheiden und widerlegen zu lernen. Wehr (2018) nennt als weitere Möglichkeiten Rollenspiele, die Empathie und Perspektivwechsel anbahnen können, Pro- und Contra-Diskussionen, die kontroverse Themen versachlichen können, und kooperatives (Gruppen-)Lernen, das Partizipation und Engagement stärken kann.

Die Gegenrede als weitere Strategie soll Opfer von Online-Hass und –Gewalt unterstützen und ihnen zeigen, dass sie nicht alleine sind (Hofmann und Ipsen 2018). Sie kann mit geringem Ressourceneinsatz erstellt und über das Internet schnell an eine grosse Personenzahl gestreut werden (Rieger et al. 2017). Aus diesem Grund sind Gegenbotschaften sowohl bei staatlichen Akteur:innen wie Sicherheitsbehörden als auch bei zivilgesellschaftlichen Akteur:innen ein äusserst beliebtes Mittel in der Primärprävention und bei dem Versuch, der Verbreitung extremistischer Propaganda im Internet entgegenzuwirken (Rieger et al. 2017). Eine wirksame Strategie für Gegenbotschaften steht auf drei Grundpfeilern: (1) ein:e glaubwürdige:r Sender:in, (2) eine verständliche Botschaft und (3) eine «effektive Verbreitungs- und Attraktionsstrategie» (Rieger et al. 2017, 31), die ähnliche Strategien verfolgt

wie extremistische Propaganda, nämlich die attraktive und kostengünstige Verbreitung über das Internet (Rieger et al. 2017). Lanzke (2014) fordert gegenüber offen rassistischen und menschenverachtenden Inhalten dazu auf, eine Versachlichung der Diskussion anzustreben. Strafrechtlich relevante Inhalte können und sollen aus ihrer Perspektive gemeldet werden, entweder direkt beim Betreiber des sozialen Netzwerks oder (anonym) bei jugendschutz.net (Lanzke 2014). Innenministerien, Ermittlungsbehörden und auch Medien sprechen bei jedem Gewaltvorfall wieder von Einzeltäter:innen, was aber der guten Vernetzung extremistischer Gruppierungen untereinander nicht entspricht und zu einer Verharmlosung der Thematik führt (Kollberg 2021).

4.3 Themen und Erkenntnisse über Produzent:innen von Desinformation

In Bezug auf die Dimension der Produzent:innen konnten insgesamt fünf zentrale Kategorien von Themen identifiziert werden: heterogene Gruppierungen, Medienstrategien, Mediennutzung, Themen von Produzenten und Wording. Die Dimension der Produzent:innen wird in allen 28 Texten thematisiert. Auf diese fünf induktiv gebildeten Kategorien von Themen wird in den folgenden Abschnitten jeweils genauer eingegangen.

4.3.1 Heterogene Gruppierungen von Produzent:innen

In insgesamt zwölf Artikeln wird thematisiert, welche heterogenen Gruppierungen es unter den Produzent:innen gibt (z. B. Drüeke und Klaus 2019; Haselwanter und Lederer 2022; Kollberg 2021). In der Diskussion um unterschiedliche Gruppierungen werden u. a. folgende Aussagen getroffen:

- Die Identitäre Bewegung hat enge Verbindungen zu rechtsextremen Parteien wie der AfD oder der FPÖ (Drüeke und Klaus 2019; Wielens 2019). Trotz ihres frauenfeindlichen Bildes und ihres traditionellen Frauenbildes zieht die IB junge Frauen an (Nöbl und Goetz 2018).
- Die Manosphere hat den Begriff «Incels» (unfreiwillig zölibatär lebende Männer) geprägt und verbreitet eine Ideologie, die Selbsthass, Frauen-, Homo- und Transfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus einschliesst (Heil 2021).
- Die Corona-Protestbewegungen während der Pandemie vereinen staatskritische Personen, Impfgegner:innen, Esoteriker:innen und Rechtsextreme (Becker, Ljajic und Schwarz 2021).
- Auch in Österreich ist die Querdenken-Bewegung stark vertreten. Die Produzent:innen zeigen sich im Kontext von Österreichflaggen, QAnon-Schildern und Verschwörungserzählungen (Haselwanter und Lederer 2022). Dies betrifft besorgte Eltern, Impfgegner:innen, Evangelikale, Anhänger:innen alternativer

Heilmethoden, Unternehmer:innen und Bürger:innen, die Grundrechte verteidigen. Mitläufer:innen sind in verschiedenen gesellschaftlichen Milieus zu finden (Haselwanter und Lederer 2022; Kollberg 2021).

- QAnon-Kanäle, die eng mit der Querdenken-Bewegung verbunden sind, haben ihre Reichweite in kurzer Zeit erhöht (Becker, Ljajic und Schwarz 2021; Müller 2022). Nicht alle Querdenker-Demo-Teilnehmer:innen verbreiten Verschwörungserzählungen selbst, dulden sie aber (Müller 2022). Die «Corona-Bewegung» ist von rechtsextremen Gruppen infiltriert (Wehr und Kobus 2022).
- Eine übergeordnete Gruppe lässt sich als rechtsextreme Influencer:innen bezeichnen. Diese versorgen beispielsweise Querdenker:innen mit (Des-)Information und Verschwörungserzählungen (Müller 2022). Influencer:innen wie z.B. Brenton Tarrant, Matthew Raymond, Gavin McInnes, Jack Buckby, Katie Hopkins sind bekannt (Allen 2019). Auch Martin Sellner wird als rechtsextremer Influencer mit seinem YouTube-Video-Blog «Dichter deines Lebens sein!» und der Reihe «Vlog Identitär» identifiziert (Kaufmann 2017).

Die meisten rechtsextremen Gruppen sind männerbündisch organisiert und haben wenig weibliche Beteiligung (Nöbl und Goetz 2018). Verschiedene extremistische Gruppen beeinflussen sich gegenseitig und nutzen oft gleiche Narrative (Rauch 2019).

4.3.2 Medienstrategien zur Verbreitung von Desinformation

Bezüge zu Strategien zur Verbreitung von Desinformation werden in 21 Artikeln thematisiert. Dieses Thema kann in vier Unterkategorien eingeteilt werden. Auf die digitalen Medienstrategien radikaler Akteur:innen gehen z. B. Drüeke und Klaus (2019), Heil (2021) sowie Knabenschuh und Lehmann (2017) ein; effektive Nutzung digitaler Plattformen und Features durch rechte Gruppen sind bspw. Inhalt von Hofmann und Ipsen (2018), Ipsen (2019) sowie Lanzke (2014). Die Analyse spezieller Kommunikationsstrategien rechtsextremer Akteur:innen beschreiben z. B. Müller (2022), Wehr (2018) sowie Yavuz (2017). Strategien der Diskursmanipulation werden u. a. in den Texten von Lanzke (2014) sowie Nöbl und Goetz (2018) behandelt.

Digital vernetzte Medien werden von den Identitären strategisch genutzt, um im Zusammenspiel mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen Aufmerksamkeit in traditionellen Medien zu erreichen (Drüeke und Klaus 2019; Wielens 2019). Hierbei spielt auch die Anonymität des Internets eine grosse Rolle (Heil 2021). Radikale Akteur:innen arbeiten dabei mit Falschinformationen und Verschwörungserzählungen (Fritzsche 2019). Die Beweisführung für die jeweilige Verschwörung ist höchst selektiv und unwissenschaftlich, u. a. wird alles ausgeblendet, was die jeweilige Behauptung nicht unterstützt (Haselwanter und Lederer 2022; Müller 2022). Wie Knabenschuh und Lehmann (2017) erläutern, werden auch Gesetzeslücken strategisch ausgenutzt, wie

zum Beispiel der Schutz vor Strafverfolgung aufgrund der Anonymität des Internets oder die Tatsache, dass strafrechtlich relevante Inhalte auf ausländischen Servern liegen.

Durch ein rasches Adaptieren an die Besonderheiten neuer Plattformen und deren Funktionen sowie eine Orientierung am Userverhalten werden Funktionen genutzt, die bei Adressat:innen besonders beliebt sind (Hofmann und Ipsen 2018; Ipsen 2019). Aus diesem Grund werden auch beispielsweise Memes produziert, z.B. werden Figuren aus Film und Fernsehen für rechte Botschaften verwendet (Hofmann und Ipsen 2018). Social-Media wird hierbei mittels professioneller Online-Strategien als Instrument genutzt, um die Anhängerschaft zu vergrößern (Ipsen 2019; Knabenschuh und Lehmann 2017; Lanzke 2014). So besetzen verschiedene rechte Gruppen jugendaffine Online-Medien erfolgreich mit im Trend liegender Aufmachung und alltäglichen Themen (Knabenschuh und Lehmann 2017). Populäre Hashtags erleichtern laut Yavuz (2017) dabei Extremist:innen die Verschlagwortung und Auffindbarkeit ihrer Propaganda.

Die vielfältigen Aktionsformen und Kommunikationsstrategien rechtsextremer Akteur:innen und der Neuen Rechten umfassen u. a. die folgenden fünf Kategorien: Normalisierung, Raumergreifung, Einschüchterung, Verleumdung und Skandalisierung (Hofmann und Ipsen 2018; Ipsen 2019; Kollberg 2021; Lanzke 2014; Müller 2022). Sie sind vielfältig, hybrid und auf sehr unterschiedlichen Ebenen aktiv (Kollberg 2021); mithilfe dieser Kommunikationsstrategien mobilisieren, rekrutieren und verbreiten sie Hass im Internet, indem sie u. a. polemisieren und aufwiegeln (Lanzke 2014; Rösch 2020; Wielens 2019). Unter der Tarnung als besorgte Bürger:innen werden pseudowissenschaftliche Argumente verbreitet und dabei wird auf Emotionalisierung, Angstmake, Stammtisch-Parolen, radikale Problem-Scheinlösungen, Verschwörungserzählungen, Schwarz-Weiss-Denken, provokative Tabubrüche (laut Wehr 2018, 22 z.B. «Lügenpresse» und «Volksverräter»), Solidarisierungseffekte, Verallgemeinerung sowie «biologistische» (Wehr 2018, 22) Gewaltmetaphern (laut Wehr 2018, 22 z.B. «Umvolkung») gesetzt (Lanzke 2014; Müller 2022; Wehr 2018; Yavuz 2017).

Statt beim eigentlichen Thema zu bleiben, werfen die Initiatoren viele verschiedene Diskussionsansätze ein, sodass es für die anderen Diskussionsteilnehmer:innen unmöglich ist, jedem Argumentationsstrang zu folgen. Das sogenannte Themen-Hopping ist eine beliebte Strategie (Lanzke 2014). Die Präsenz von Frauen wird ebenfalls strategisch eingesetzt (Nöbl und Goetz 2018). So sprechen im Video der Identitären Bewegung über mehrere Gewalttaten durch migrantische Männer gegen Frauen ausschliesslich identitäre Frauen, um die rassistische Haltung der Gruppe zu propagieren (Nöbl und Goetz 2018; Wielens 2019).

4.3.3 Mediennutzung: Plattformen und Kanäle zur Kommunikation

Das Thema Mediennutzung haben 16 Artikel behandelt. Dabei wurden vor allem die Mediennutzung und Online-Präsenz von rechtsextremen Akteur:innen beschrieben, d.h. wo und auf welchen Plattformen diese anzutreffen sind (z. B. Goetz 2020; Kollberg 2021; Yavuz 2017).

Medien werden beispielsweise von den Identitären für offizielle Stellungnahmen genutzt (Goetz 2020). Auch ideologische Positionierungen in Vlogs und Posts auf Social-Media-Kanälen sind an der Tagesordnung, es werden Botschaften über Aktionen vermittelt und weitere Äusserungen im Kontext der medialen Rezeption geteilt (Goetz 2020; Ipsen 2019). Web- und jugendaffine Bilder und Videos werden professionell gestaltet, um eine breite Masse anzusprechen und Kernelemente rechter Ideologien zu visualisieren sowie die Rezipient:innen in eine Symbolwelt einzuziehen (Hofmann und Ipsen 2018; Lanzke 2014). Der Zugang zum gesellschaftlichen Diskurs ist auf Social-Media-Plattformen in Teilen liberalisiert (Müller 2022). Kampagnen wie #metoo oder #120db dienen dazu, weitreichende Resonanzräume auszunutzen und faktenresistente Reproduktion bekannter Stereotype zu verbreiten (Goetz 2020). Auch rechtsextreme Musik, Modethemen, Werbung für Bands und Konzerte sowie Lifestyle-Angebote werden reichweitenstark im Social-Web durch rechtsextreme Produzent:innen geteilt (Hofmann und Ipsen 2018; Ipsen 2019; Pfeiffer 2018). Becker, Ljajic und Schwarz (2021) referieren, dass Telegram eine beliebte Plattform für Rechte ist. Aber auch in Kommentarspalten von Tageszeitungen oder an Stammtischen werden «nazistische Ideologien und Hate-Speech» (Knabenschuh und Lehmann 2017, 6) geteilt, die Vielfalt an Online-Communities und – Foren, von klassischen Websites und Social-Media-Profilen über Imageboards und Chatgroups im Darknet bis hin zu Gaming-Plattformen, ist gross (Kollberg 2021). Initiativen vernetzen sich und machen auf ihre Interessen aufmerksam (Rösch 2020).

Genutzte Medien sind dabei laut Yavuz (2017) Facebook als Socialising-Instrument, Twitter für die kurze und aktuelle Informationsvermittlung, YouTube zur Verbreitung von Aktions-, Mobilisierungs- und Musikvideos, Bandcamp und Soundcloud für neue extremistische Musik aus dem rechten Spektrum, Instagram zum Teilen für persönliche Eindrücke, Tumblr für Collagen und Memes, Whatsapp, Snapchat, Telegram und Teamspeak als Kommunikationstrends und zur Kontaktpflege sowie das russische Netzwerk VK.

4.3.4 Zentrale Themen von Produzent:innen des rechtsextremen Spektrums

In insgesamt 15 Artikeln können verschiedene Themen von Produzent:innen identifiziert werden. Themen wie die Selbstdarstellung (z. B. Knabenschuh und Lehmann 2017; Nöbl und Goetz 2018; Yavuz 2017), das Verbreiten von Ideologien, wie dem Frauenbild der Identitären, Antifeminismus und Antisemitismus (z. B. Goetz 2020; Heil 2021; Nöbl und Goetz 2018) werden hier beispielweise behandelt.

Rechte Akteur:innen nutzen verschiedene Themen, darunter Umweltschutz, Antifeminismus und Antisemitismus, um ihre Botschaften zu verbreiten (Fritzsche 2019; Goetz 2020; Nöbl und Goetz 2018). Sie positionieren sich oft als patriotisch und versuchen, traditionelle rechtsextreme Elemente zu vermeiden, während sie gleichzeitig einen rechtsextremen Sprachstil verwenden (Goetz 2020; Nöbl und Goetz 2018; Schuppener 2013). Diese Neuen Rechten präsentieren sich in sozialen Netzwerken als hilfsbereit, lebensnah und up-to-date und verwenden ästhetisch ansprechende und mainstreamtaugliche Visualisierungen, um Jugendliche anzusprechen (Knabenschuh und Lehmann 2017; (Nöbl und Goetz 2018; Yavuz 2017).

Im Rahmen ihrer Selbstdarstellung betonen sie, dass sie mit den «alten Rechten» gebrochen haben und nicht mehr als rechtsextrem gelten (Goetz 2020; Nöbl und Goetz 2018). Gleichzeitig nutzen sie Online-Kanäle, um rechtsextreme Ideologien und Verschwörungserzählungen zu verbreiten, wobei rechtsextreme Social-Media-Influencer:innen eine Schlüsselrolle spielen (Allen 2019). Dies verleiht rechtsextremen Ideologien ein vermeintlich akzeptables Gesicht (Allen 2019). Auf eine ästhetisch ansprechende, mainstreamtaugliche Gestaltung der eigenen Onlinepräsenzen und Werbematerialien wird geachtet. Diese soll eine vermeintliche Legitimität sowie Glaubwürdigkeit bieten und vor allem Jugendliche ansprechen (Yavuz 2017).

Junge Frauen präsentieren sich für die Identitäre Bewegung als rebellisch und unabhängig (Nöbl und Goetz 2018). Zudem betten sich antifeministische Einstellungsmuster fließend in rechtspopuläre und rechtsextreme Argumentationsmuster ein und sollten deswegen auch im Kontext von Desinformation von rechts nicht ignoriert werden (Heil 2021). Bildungspolitik:innen und Lehrer:innen erscheinen dann als Teil oder Handlanger:innen einer verschwörerischen Elite, wobei die Voraussetzung für Verschwörungserzählungen die Heimlichkeit der vermeintlichen Verschwörung ist (Heil 2021).

Antisemitismus ist ebenfalls ein Thema rechter Produzent:innen. So wird Antisemitismus in diesem Fall definiert als «Rassismus plus Verschwörungsmythos» (Blume 2021, 52). Auch bei Wehr und Kobus (2022) werden Produzent:innen als antisemitisch definiert und es heisst, Radikalisierung entstehe nicht in der realen Welt, sondern in «medialen Vor-Urteils-Blasen» (Wehr und Kobus 2022, 13).

Insgesamt nutzen diese Akteur:innen eine breite Palette von Themen und Selbstdarstellungsstrategien, um ihre rechtsextremen Ideen zu fördern und Jugendliche anzusprechen (Nöbl und Goetz 2018; Pfeiffer 2018).

4.3.5 Wording von Produzent:innen aus dem rechtsextremen Spektrum

Die Kategorie Wording wurde von elf Artikeln bedient. Hierunter lassen sich rassistische, antifeministische, antisemitische und homophobe Sprache und Begriffe (z. B. Heil 2021; Lanzke 2014; Müller 2022), politische Bezeichnungen und Feindbilder (z. B. Lanzke 2014, Müller 2022 sowie Nöbl und Goetz 2018), themenbezogene

wie identitäre Terminologien und Codes (z. B. Goetz 2020; Schuppener 2013; Wielens 2019) oder auch Bezüge auf konkrete Ereignisse und Symbole fassen (z. B. Heil 2021; Wielens 2019).

Das Wording von Produzent:innen umfasst rassistische, antisemitische und homophobe Beschimpfungen, typische Feindbilder werden mit passenden Begriffen versehen (Lanzke 2014). Die Regierung wird als «Besatzerregime» bezeichnet mit «Systempolitikern» und «Systemparteien» (Lanzke 2014, 23). Menschen, die sich gegen Rechtsextremismus und für Demokratie einsetzen, sind «Multikulti-Extremisten», «Multikulti-Umerzieher» oder «Gutmenschen», der Holocaust wird geleugnet und Migrant:innen sind «Asylbetrüger» oder «Kulturbereicherer» oder es wird von einer drohenden «Islamisierung» gesprochen (Lanzke 2014, 23; Müller 2022, 94). Hierbei werden historisch belastete Vokabeln wie «Lügenpresse» und «Volkverräter» verwendet (Müller 2022, 94). Identitäre fordern nicht mehr «Massenabschiebungen», sondern «Remigration», sehen sich nicht als «rassistisch», sondern «identitär» und kampagnisieren nicht den «Volkstod», sondern den «Großen Austausch» (Goetz 2020, 40). Jüd:innen werden als «Antivolk ohne Identität» betitelt (Wielens 2019, 113). Es ist von «Entgrenzung» unter dem Deckmantel der «Meinungsfreiheit» die Rede (Wielens 2019, 117) und es soll «kulturelle Hegemonie» (Wielens 2019, 112) hergestellt werden, um Deutungshoheit über Diskurse zu erlangen. Sie bieten eine Identitätsstiftung durch sprachliche Codes mit einer terminologisch-semantic Anknüpfung an den Sprachgebrauch im Nationalsozialismus an (Schuppener 2013). So wird auf den rechtsextremen Internetseiten häufig auf Volk und daran anknüpfende Wortbildungen referiert (Schuppener 2013). Gerade auf rechtsextremen Internet-Seiten ist ein Aktionsvokabular stark vertreten (Schuppener 2013).

Der «Kampf» um Begriffe zeigt sich auch in Diskursen zur Gleichstellung der Geschlechter. Diese Gleichstellung wird von Männerrechtlern, so Gesterkamp (2015) als längst erreicht konstruiert und die Emanzipation der Frauen als abgeschlossen dargestellt. Es wird aufgerufen zu einer «Emanzipation der Frau von der Frauenemanzipation» (Nöbl und Goetz 2018, 162) und von einem «ausufernde[n] Gouvernanten- und Umerziehungsstaat» gesprochen (Gesterkamp 2015, 60). Die Junge Freiheit propagiert: «Freiheit statt Feminismus» und prangert «Denkverbote» an (Gesterkamp 2015, 60). Die «political correctness» würde missachtet und unerwünschte Kritik an der Benachteiligung der Männer würde herausgestellt werden (Gesterkamp 2015, 60). Durch ein Umdefinieren vereinnahmen sie emanzipatorische Begriffe wie «Befreiung» oder «Geschlechterdemokratie» (Gesterkamp 2015, 60). «Köln» dient den Identitären als Symbol oder Chiffre als Kristallisationspunkt, denn hier wird sich auf die Silvesternacht von Köln 2015 bezogen (Wielens 2019, 114). Antifeministische Einstellungen und Begriffe (wie das aus der Manosphere stammende Wort «Simp» (vom englischen simpleton, «Einfaltspinsel», Wikipedia 2024) für Männer, die zu freundlich zu Frauen sind, um deren Aufmerksamkeit zu gewinnen, sind Teil des deutschen

Mainstreams und der Jugendkultur, vor allem in der Gaming Szene (Heil 2021). Auch im Chat werden spezielle Zeichen genutzt. So wird referiert, dass beispielsweise in «(((educated))) correctly» – die drei Klammern, sogenannte Echoes, ein in rechten Kreisen gebräuchliches antisemitisches Zeichen sind (Heil 2021, 14).

4.4 Themen und Erkenntnisse zur digitalen Infrastruktur

In den ausgewählten Texten wurden jeweils Aussagen zur digitalen Infrastruktur identifiziert, allerdings erscheint dieser Aspekt eher beiläufig berücksichtigt zu werden. Zur Systematisierung werden drei Schlüsselthemen vorgestellt. Die Metapher der digitalen Infrastruktur als «Bühne» für Extremismus und Verschwörungserzählungen erscheint in den Texten als zentrales metaphorisches Muster. Ein zweites relevantes Diskussionsthema in diesem Zusammenhang ist die Rolle von Plattformbetreiber:innen, ihre ethische Verantwortung im Umgang mit extremistischen Inhalten und Desinformation sowie Möglichkeiten zur Regulierung. Eng damit verbunden sind die je nach Artikel unterschiedlichen Einschätzungen und Annahmen über den Einfluss von Algorithmen und Phänomenen wie Filterblasen oder Echokammern auf die Mediennutzung als drittes Thema.

4.4.1 Digitale Infrastruktur als «Bühne» zur Verbreitung von Extremismus und Verschwörungserzählungen

Die Beschreibung digitaler Infrastruktur mit metaphorischen Bildern und Beschreibungen, die den Bildbereich einer «Bühne» verwenden, erfolgt in zwölf Artikeln (z. B. Lanzke 2014; Heil 2021; Kollberg 2021). In dieser Metaphorisierung von digitaler Infrastruktur liegt der Fokus auf der Verbreitung von ideologischen Botschaften, falscher Informationen und Verschwörungserzählungen im Internet bzw. über soziale Medien. Die Rolle digitaler Technologien für extremistische Gruppierungen und relevante Akteur:innen wird dabei mit verschiedenen metaphorischen Redewendungen umschrieben.

Zur Hervorhebung der Bedeutung des Internets zur Verbreitung von extremistischen Ansichten verwendet Gesterkamp (2015) beispielsweise die Formulierung: «Hauptbühne der Antifeministen sind aber nicht die Printmedien, sondern das Internet» (Gesterkamp 2015, 59). Die Metapher der «Plattform» wird in ähnlicher Weise auch als «Bühne» genutzt, wenn Autor:innen soziale Netzwerke beispielsweise als «Plattformen für einige der extremsten und abscheulichsten Formen rechtsextremistischen Denkens» (Allen 2019, 25) beschreiben. Der Begriff der «Plattform» dient zugleich zur Beschreibung von digitalen Diensten (Heil 2021; Hofmann und Ipsen 2018; Kollberg 2021), z. B. in Formulierungen wie «Plattformen wie Twitch» (Heil 2021, 14) oder «Plattform Telegram» (Müller 2022, 96).

Als Beschreibung der Aktivitäten extremistischer Gruppierungen auf entsprechenden «Bühnen» und «Plattformen» wird der Begriff des «Auftritts» und des «Auftretens» verwendet (Gesterkamp 2015; Goetz 2020; Schuppener 2013). Exemplarische Formulierungen sind beispielsweise «Online-Auftritt freiewelt.net» (Gesterkamp 2015, 60) oder «Internet-Auftritte» (Schuppener 2013, 174).

Eine bildliche Beschreibung über Annahmen der (potenziellen) Wirksamkeit entsprechender «Bühnen» und «Auftritte» erfolgt mit Begriffen einer «Ansprache» (Schuppener 2013) oder durch die Betonung des potenziell erreichbaren «Publikums» (Lanzke 2014; Müller 2022; Becker et al. 2021). Neben allgemeinen Formulierungen wie beispielsweise «Internet-Auftritte, die ein breites Spektrum an rechts-extremen Anhängern ansprechen» (Schuppener 2013, 173) werden mitunter auch konkrete Dienste benannt: «Facebook, Twitter und Co. haben sich dabei als ideale Medien erwiesen: Innerhalb von Sekunden kann potenziell ein breites Publikum erreicht werden» (Lanzke 2014, 22). Mit exemplarischen Formulierungen wie beispielsweise «virtueller Applaus» (Pfeiffer 2018, 10) werden auch Reaktionen des «Publikums» metaphorisch verdeutlicht.

Die oftmals implizite metaphorische Darstellung digitaler Infrastruktur als «Bühne» und die weiterführende Bildsprache verdeutlichen die zentrale Rolle, die digitalen Diensten im deutschsprachigen Diskurs zugeschrieben wird. Neben den Metaphern der «Bühne» und des «Auftritts» finden sich auch Begriffe wie «Echokammer» und «Marktplatz» (Becker et al. 2021), die die Verstärkung ideologischer Inhalte und die Verbreitung in offenen digitalen Räumen veranschaulichen. Begriffe wie «Rekrutierungsinstrument» und «Köderinstrument» (Hofmann und Ipsen 2018) betonen die gezielte Ansprache neuer Anhänger:innen im Kontext der Radikalisierung. Diese Metaphern verdeutlichen, dass digitale Infrastruktur nicht nur als neutrale technische Werkzeuge, sondern als aktiv gestaltete und regulierbare Handlungsfelder betrachtet werden.

4.4.2 Verantwortung von und Regulierung durch Plattformbetreiber:innen

Ein zweites Thema im aktuellen Diskurs ist die Debatte über die Verantwortung von Plattformbetreiber:innen im Umgang mit Desinformation und gefährlichen Inhalten. In sechs unterschiedlichen Publikationen wird diese Themenstellung implizit oder explizit adressiert (z. B. Becker et al. 2021; Hofmann und Ipsen 2018; Ipsen 2019). Diese Diskussion umfasst mehrere Aspekte, darunter die Anforderungen an Plattformbetreiber:innen, deren ethische Verantwortung sowie die Möglichkeiten und Herausforderungen der Regulierung.

In Bezug auf die Anforderungen an Plattformbetreiber:innen betonen einige Autor:innen die Notwendigkeit, Verstöße konsequent zu ahnden und die Sicherheit von Nutzer:innen – insbesondere Kindern und Jugendlichen – zu gewährleisten (Hofmann und Ipsen 2018, 3). Von Plattformbetreiber:innen wird gefordert,

Hassbeiträge und drastische Gewaltdarstellungen zu entfernen sowie angemessene Schutzmassnahmen zu ergreifen (Hofmann und Ipsen 2018, Ipsen 2019). Es ist unerlässlich, Verstösse rasch und konsequent zu löschen und nutzerfreundliche Beschwerdemechanismen bereitzustellen (Ipsen 2019). Darüber hinaus wird betont, dass technische Mechanismen eingesetzt werden sollten, um Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Inhalten zu schützen, beispielsweise durch die Minimierung des Risikos der Konfrontation mit Hassbeiträgen über automatisierte Inhaltsvorschläge (Ipsen 2019).

Die Regulierung von Plattformen wird als komplexe Herausforderung skizziert. Bestehende Regulierungsinstrumente wie das Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetzDG) werden beispielsweise als lückenhaft problematisiert. Das Fehlen angemessener Regulierungsinstanzen für die Algorithmen wird als ernsthafte Herausforderung skizziert. Die Problematik zeigt sich z. B. in Bezug auf digitale Messenger-Dienste wie Telegram, wo vor volksverhetzenden Inhalten kein angemessener Schutz besteht (Becker et al. 2021, 10). Fehlende Gatekeeper:innen, nicht stattfindende Restriktionen bzw. strafrechtliche Verfolgung ermöglichen extrem rechten Akteur:innen zudem, ihre Interpräsenz auch über mehrere Plattformwechsel aufrechtzuerhalten (Müller 2022, 96).

Die ethische Verantwortung von Plattformbetreiber:innen wird ebenfalls diskutiert. Die Entscheidung eines Unternehmens, rechtsextreme und rassistische Inhalte nicht systematisch zu unterbinden oder ggf. gar zu fördern, hat erhebliche ethische Implikationen. Beispielsweise wird problematisiert, dass Facebook für ihre Nachrichtendarstellungen auf Breitbart-News zurückgreift (Blume 2021, 55). Dies unterstreicht die Bedeutung der Auswahl der verbreiteten Nachrichteninhalte und die Frage, inwieweit Plattformbetreiber:innen ihrer Verantwortung gerecht werden.

4.4.3 Einschätzungen über die Wirkung von Algorithmen und sozialen Medien auf die Mediennutzung und Meinungsbildung

Im Kontext digitaler Desinformation wird auch der (potenzielle) Einfluss von Algorithmen und digitalen Mechanismen auf die Meinungsbildung diskutiert. In vier Beiträgen finden sich entsprechende Annahmen und Einschätzungen über die Funktionsweise und Wirkung aktueller sozialer Medien. Während die Einschätzung zum Phänomen der Echokammern unterschiedlich ausfallen (Becker et al. 2021; Haselwanter und Lederer 2022), besteht Konsens darüber, dass Mechanismen sozialer Medien zur Verbreitung von Desinformation und extremistischen Inhalten beitragen (siehe auch 4.4.1).

Fritzsche (2019) argumentiert u. a., dass Algorithmen sozialer darauf abzielen, Nutzer:innen Inhalte zu präsentieren, die deren Meinungen und Vorlieben entsprechen. Entsprechende Filterblasen könne die Vielfalt der konsumierten Inhalte einschränken. Haselwanter und Lederer (2022) greifen Klein (2021) auf, der beschreibt,

wie sogenannte «Echoräume» abgeschottete Kommunikationsräume schaffen, die Feindbilder verstärken, Sündenböcke benennen und gezielt Hassbotschaften verbreiten. Petric (2021, 286) schlägt vor, Phänomene wie den «manipulativen Umgang mit Fakten», «Echokammern» und «Trollfarmen» am Beispiel von Ken Jebsen mit Schüler:innen im Unterricht zu thematisieren. Neben der Kritik an sozialen Medien sieht Petric auch eine wichtige Rolle für öffentlich-rechtliche Medien als Instanz zur Überprüfung von Fakten. Obwohl Petric die Funktionsweise digitaler Infrastruktur nicht explizit analysiert, hebt er die Relevanz der Auseinandersetzung mit sozialen Medien und öffentlich-rechtlichen Medien im Kontext von Verschwörungserzählungen hervor. Der Diskurs über die Bedeutung und Wirkung von Echokammern umfasst jedoch durchaus unterschiedliche Ergebnisse. Beispielsweise zeigen Becker et al. (2021, 22) an den «sybymbolischen Grenzziehungen» in der Telegramgruppe von Attila Hildmann, dass sich bei diesem Chat nicht um eine Echokammer handelt.

Die skizzierten Annahmen zur Wirkung sozialer Medien und Algorithmen werden in den Artikeln zwar thematisiert, stehen aber selten im Fokus. Anknüpfend an die Metaphorik sozialer Medien als «Bühne» (siehe 4.4.1) bleiben viele Beschreibungen und Problematisierungen der digitalen Infrastruktur auf metaphorische Beschreibungen beschränkt. Haselwanter und Lederer (2022, 48) zitieren etwa die österreichische Bundesstelle für Sektenfragen (2021, 13), die soziale Medien als «eine Art »Brandbeschleuniger« für Verschwörungserzählungen bezeichnet.

5. Zusammenfassung und Diskussion

Der Artikel präsentiert eine erste Analyse deutschsprachiger Zeitschriftenartikel zum Themenbereich digitaler Desinformation aus dem rechtsextremen Spektrum, um einen systematischen Beitrag zu einem gegenwärtig wichtigen Thema zu bieten. Die vorgestellten Kernthemen und beispielhaften Erkenntnisse bieten einen kriteriengeleiteten Überblick über den aktuellen Diskussionsstand in den Erziehungs-, Sozial- und Politikwissenschaften, basierend auf Fachpublikationen der letzten zehn Jahre. Indem sich die Analyse auf Zeitschriftenartikel beschränkt, wird zugleich eine Limitation deutlich. Die dargelegten Ergebnisse sind durch die formalen Anforderungen der Zeitschriften und die spezifischen fachlichen Datenbanken gerahmt. Die Analyse beansprucht daher nicht, den gesamten deutschsprachigen Diskurs abzubilden, bietet jedoch einen systematischen Überblick über den Diskussionsstand in Zeitschriften der eingangs genannten Disziplinen.

In vergleichender Betrachtung der unterschiedlichen Perspektiven ist auffällig, dass die Auseinandersetzung mit der digitalen Infrastruktur deutlich seltener im Fokus der analysierten Artikel steht. Das vermag hinsichtlich der benannten Limitationen der Recherche einerseits nicht zu überraschen; andererseits erscheint es zum Verständnis der komplexen Thematik lohnenswert, die technischen Möglichkeiten

und Grenzen sozialer Medien nicht «nur» mittels metaphorischer Muster anzudeuten, sondern explizit in den jeweiligen Arbeiten zu berücksichtigen. So kann die vorgestellte Heuristik auch für die zukünftige Gestaltung von Forschungsprojekten und Bildungsangeboten als Orientierungsrahmen verwendet werden um sicherzustellen, dass die Komplexität digitaler Desinformation aus dem rechtsextremen Spektrum hinreichend erfasst wird.

Abschliessend erscheint uns die vorgestellte Heuristik als hilfreiche Orientierung für die pädagogische Praxis in einer digital geprägten Welt. Die Betonung von aktiver Medienarbeit zur Medienkompetenzförderung ist keineswegs verfehlt, doch ihre Erweiterung um zusätzliche Dimensionen kann insbesondere in den Bereichen der Demokratiebildung und Extremismusprävention von grossem Nutzen sein. Gleichzeitig entsteht durch die Berücksichtigung dieser erweiterten Ansätze ein fruchtbarer Boden für eine praxisorientiertere Forschung. So konnten im Rahmen der Recherche vor allem Konzeptbeiträge identifiziert werden, jedoch kaum empirische Beiträge. In Anlehnung an das Plädoyer von Spanhel (2007), Petko (2011) und Niesyto (2014) eröffnen sich unterschiedliche Möglichkeiten, einen Perspektivwechsel vorzunehmen und dazu beizutragen, empirische Erkenntnisse zur medienpädagogischen Praxis im Kontext digitaler Desinformation und Rechtsextremismus zu erarbeiten.

Literatur

- Allen, Chris. 2019. «Nur «einsame Wölfe»? Rechtsterrorismus als transnationales Phänomen». *Aus Politik und Zeitgeschichte* 69 (49/50): 20–26. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/301134/nur-einsame-woelfe/>.
- Becker, Annika, Amina Ljajic, und Simon Schwarz. 2021. «Echokammer extrem? Symbolische Grenzziehungen in der Telegramgruppe von Attila Hildmann». *Soziologiemagazin* 14 (1): 7–25. <https://doi.org/10.3224/soz.v14i1.02>.
- Blume, Michael. 2021. «Warum der Antisemitismus uns alle bedroht». *Lehren & Lernen* 47 (8/9): 52–56.
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat. 2020. «Verfassungsschutzbericht 2020». https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/vsb-2020-gesamt.pdf?__blob=publicationFile&v=2.
- Bundesstelle für Sektenfragen. 2021. «Das Phänomen Verschwörungstheorien in Zeiten der COVID-19-Pandemie». Bericht der Bundesstelle für Sektenfragen an die Bundesministerin für Frauen, Familie, Jugend und Integration. Wien. https://www.bmi.gv.at/bmi_documents/2632.pdf.
- Bürger, Thomas. 2020. «Aus dem «Giftschrank» in das Internet? Ist Aufklärung über NS-Propaganda im offenen Wissenschaftsnetz möglich? Eine Tagung in Wien zur Verantwortung von Bibliotheken und Mussen sucht nach neuen Wegen». *Mitteilungen der VÖB* 73 (1). <https://doi.org/10.31263/voebm.v73i1.3463>.

- Drüeke, Ricarda, und Elisabeth Klaus. 2019. «Die Instrumentalisierung von Frauen*rechten in rechten Diskursen am Beispiel der Kampagne #120db». *Gender (Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft)* 11 (3): 84–99. <https://doi.org/10.3224/gender.v11i3.06>.
- Europäische Kommission. 2020. «Aktionsplan für digitale Bildung 2021–2027: Neuaufstellung des Bildungswesens für das digitale Zeitalter». <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=celex:52020DC0624>.
- Fritzsche, Nora. 2019. ««Radikale holen Jugendliche da ab, wo wir sie verlieren»: Prävention als Aufgabe und Kernkompetenz der Jugendförderung». *AJS-Forum* 43 (3): 6–7. https://ajs.nrw/wp-content/uploads/2019/10/Fritzsche_AJS-FORUM-3-2019.pdf.
- Gesterkamp, Thomas. 2015. «Männerpolitik und Antifeminismus». *WSI-Mitteilungen* 68 (1): 59–61. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/267944/maennerpolitik-und-anti-feminismus/>.
- Goetz, Judith. 2020. ««Der große Austausch»: Rechtsextreme Reproduktions- und Bevölkerungspolitik am Beispiel der «Identitären»». *Femina politica (Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft)* 29 (2): 37–49. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v29i2.04>.
- Haselwanter, Martin, und Bernd Lederer. 2022. «Die Querdenker*innen als Herausforderung: Erwachsenenbildnerische Reflexionen für eine gelingende politische Bildung». *Magazin erwachsenenbildung.at* 16 (46): 42–52. <https://erwachsenenbildung.at/magazin/22-46/06-die-querdenkerinnen-als-herausforderung-haselwanter-lederer.pdf>.
- Heil, Matthias. 2021. «The main source of the world's problems: Antifeministische Verschwörungstheorien über die Schule». *Politik unterrichten* 36 (1): 10–17. https://www.dvpb-nds.de/wp-content/uploads/PU_2021_01.pdf.
- Hofmann, Ingrid, und Flemming Ipsen. 2018. «Extremismus und Popkultur: Aktuelle Erscheinungsformen islamistischer und rechtsextremer Propaganda im Social Web». *Jugend-Medien-Schutz-Report* 41 (3): 2–4. <https://doi.org/10.5771/0170-5067-2018-3>.
- Ipsen, Flemming. 2019. «Subtil und lebensweltnah: Rechtsextreme und islamistische Propaganda im Netz». *Die Grundschulzeitschrift* 33 (315): 26–29.
- Kaufmann, Sebastian. 2017. «Nietzsche als Vordenker der Neuen Rechten? Beobachtungen über einen vielschichtigen Vereinnahmungsversuch vom Paten der AfD-Parteiphilosophie zur Pop-Ikone der Identitären Bewegung». *Zeitschrift für Sozialpädagogik* 15 (1): 87–104. <https://doi.org/10.3262/ZFSP1701087>.
- KMK. 2021. «Lehren und Lernen in der digitalen Welt: Die ergänzende Empfehlung zur Strategie «Bildung in der digitalen Welt»». https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_12_09-Lehren-und-Lernen-Digi.pdf.
- Klein, Ansgar. 2021. «Demokratische Öffentlichkeit in Krisenzeiten. Folgen für die Zivilgesellschaft». *Journal für politische Bildung* (1/2021): 22–27.
- Knabenschuh, Silke, und Anke Lehmann. 2017. «Dagegen ... und dann?! Alltagsrassismus und rechte Propaganda erkennen und bekämpfen». *AJS-Forum* 41 (4): 6–7. <https://ajs.nrw/wp-content/uploads/2017/12/AJS-FORUM-4-2017.pdf>.

- Kollberg, Britta. 2021. «Großbaustelle Demokratieentwicklung: Bekämpfung von Rechtsextremismus als langfristige intersektorale Aufgabe – Erfahrungen der Amadeu Antonio Stiftung». *Migration und soziale Arbeit* 43 (2): 154–60. <https://doi.org/10.3262/MIG2102154>.
- Krotz, Friedrich, Cathrin Despotović, und Merle-Marie Kruse, Hrsg. 2014. *Die Mediatisierung sozialer Welten: Synergien empirischer Forschung*. Medien – Kultur – Kommunikation. Wiesbaden: Springer VS.
- Lanzke, Alice. 2014. «Political Incorrect: Hass im Internet». *Polis* (1): 22–25. https://www.dvpb.de/wp-content/uploads/2015/03/POLIS1_2014_Political_Incorrect_Hass_im_Netz1.pdf.
- Mayring, Philipp. 2015. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Moher, David, Alessandro Liberati, Jennifer Tetzlaff, und Douglas G. Altman. 2009. «Preferred Reporting Items for Systematic Reviews and Meta-Analyses: The PRISMA Statement». *Annals of internal medicine* 151 (4): 264–69. <https://doi.org/10.7326/0003-4819-151-4-200908180-00135>.
- MPFS. 2020. «JIM-Studie 2020. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger». https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2020/JIM-Studie-2020_Web_final.pdf.
- Müller, Pia. 2022. «Extrem rechte Influencer*innen auf Telegram: Normalisierungsstrategien in der Corona-Pandemie». *Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung* 2 (1): 91–109. <https://doi.org/10.3224/zrex.v2i1.06>.
- Must, Thomas. 2023. «Fremd? – Eine Frage der individuellen Perspektive. Überlegungen zu Alterität als perspektivenübergreifendes Prinzip bei der Erschließung fremder Lebenswelten». In *Erschließen und Verstehen. Die Bedeutung der Erschließung für Bildungsprozesse*, herausgegeben von S. Schumann, Band 4: Gespräche zum Sachunterricht; 409–26. Münster/New York: Waxmann.
- Niesyto, Horst. 2014. «Medienpädagogische Praxisforschung». In *Jahrbuch Medienpädagogik 10: Methodologie und Methoden medienpädagogischer Forschung*, herausgegeben von Anja Hartung, Bernd Schorb, Horst Niesyto, Heinz Moser, und Petra Grell, 173–91. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-04718-4_9.
- Nöbl, Katharina, und Judith Goetz. 2018. ««Heimatliebe ist nicht nur Männersache»: Geschlechterpolitische Angebote der «Identitären» für Mädchen* und Frauen*. *Betrifft Mädchen* 32 (4): 159–63. <https://doi.org/10.3262/BEM1804159>.
- Petko, Dominik. 2011. «Praxisorientierte medienpädagogische Forschung: Ansätze für einen empirischen Perspektivenwechsel und eine stärkere Konvergenz von Medienpädagogik und Mediendidaktik». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 20: 245–58. <https://doi.org/10.21240/mpaed/20/2011.09.22.X>.
- Petrik, Andreas. 2021. «Corona-Verschwörungstheorien im Faktencheck: Entwurf einer wissenschaftspropädeutischen Problemstudie». *Gegenwartskunde* 70 (2): 283–95. <https://doi.org/10.3224/gwp.v70i2.15>.
- Pfeiffer, Thomas. 2018. «Themen öffnen Türen: Die rechtsextremistische Szene setzt auf breitwirksame Propaganda». *Schulmagazin 5 – 10, Jahrgang* 86 (Heft 7/8): 7–10.

- Rauch, Nicole. 2019. «Bildmachen: Politische Bildung Und Medienpädagogik Zur Prävention Von religiös-extremistischen Ansprachen in Sozialen Medien». *merz | medien + erziehung* 63 (3): 57-61. <https://doi.org/10.21240/merz/2019.3.16>.
- Rieger, Diana, Julian Ernst, Josephine B. Schmitt, Peter Vorderer, Gary Bente, und Hans-Joachim Roth. 2017. «Propaganda Und Alternativen Im Internet: Medienpädagogische Implikationen». *merz | medien + erziehung* 61 (3): 27-35. <https://doi.org/10.21240/merz/2017.3.10>.
- Rösch, Anita. 2020. «Von konstruktiver und destruktiver Empörung: Wenn Haltung radikal wird». *Ethik & Unterricht* 31 (4): 42–47.
- Salzborn, Samuel, und Matthias Quent. 2019. «Warum wird rechtsextremer Terror immer wieder unterschätzt? Empirische und theoretische Defizite statischer Perspektiven». In *Schwerpunkt: Rechtsterrorismus*, herausgegeben von Matthias Quent, Samuel Salzborn, und Axel Salheiser, 18–27. Wissen schafft Demokratie 2019,06. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung. https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFS_WsD6/01_Salzborn_Quent.pdf.
- Schuppener, Georg. 2013. «Nationale Sozialisten gegen das System: die Lexik rechtsextremer Internet-Seiten». *Aussiger Beiträge* 7 (2013): 171–90. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:3-379062>.
- Spanhel, Dieter. 2007. «Zur Standortbestimmung der Medienpädagogik aus anthropologischer und bildungswissenschaftlicher Sicht». *Jahrbuch Medien-Pädagogik* 6: Medienpädagogik – Standortbestimmung einer erziehungswissenschaftlichen Disziplin, herausgegeben von Werner Sesink, Michael Kerres, und Heinz Moser, 33–54. Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90544-0_2.
- Tulodziecki, Gerhard, Bardo Herzig, und Silke Grafe. 2019. *Medienbildung in Schule und Unterricht: Grundlagen und Beispiele*. 2., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. utb-studi-e-book 3414. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Wehr, Helmut. 2018. «Schulische Erziehung und Bildung als Populismus-Prävention». *Lehren & Lernen* 44 (4): 22–25.
- Wehr, Helmut, und Hans-Jürgen Kobus. 2022. «Verschwörungs-Ideologien und Antisemitismus». *Lehren & Lernen* 48 (3): 12–18.
- Wielens, Alia. 2019. ««Wo bleibt euer Aufschrei?»: Rassistische Umdeutungen von #aufschrei und #metoo durch Identitäre Frauen». *Femina politica (Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft)* 28 (1): 111–20. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v28i1.10>.
- Wikipedia. 2024. «Simp». Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Zuletzt bearbeitet am 3. Januar 2024. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Simp&oldid=240798549>. (zuletzt aufgerufen am 14.03.2024)
- Yavuz, Christiane. 2017. «Like – Share – Hate: Extremistische Umdriebe Im Netz». *merz | medien + erziehung* 61 (3): 13-19. <https://doi.org/10.21240/merz/2017.3.8>.